



Schlussbericht für Tabakpräventionsprojekte und -programme

(bitte nicht handschriftlich ausfüllen)

Projektname	Förderung des Nichtrauchens in der Familie PNr. 14 im Rahmen des Tabakpräventions- programms für den Kanton Zürich 2013 – 2016 (Projekttyp III, Vorprojekt)	
Projektstart	01.01.2013	
Projektende	30.04.2014	
Beitragsempfängerin / Beitragsempfänger	Name Strasse / Nr. PLZ / Ort	Züri Rauchfrei Zähringerstr. 21 8001 Zürich
Kontaktperson	Christian Schwendimann	
Verfügungsnummer	Teil von 13.000143	
Verfügungssumme	32'000 CHF	

Ort / Datum

Unterschrift

Zürich, 18. März 2015

Bitte beachten Sie die Erläuterungen zum Schlussbericht und zur Schlussabrechnung.
Sie befinden sich auf der
Website des TPF.

INHALTSVERZEICHNIS

Teil A

1	Zusammenfassung des Schlussberichts.....	2
2	Beurteilung der Resultate.....	2
3	Nachhaltigkeit und Valorisierung (Nutzung).....	3
4	Chancengleichheit.....	4
5	Weitere Punkte.....	4

Teil B

1	Projektreflexion*	5
2	Empfehlungen / Erkenntnisse für ähnliche Projekte*	5

Teil A

1 Zusammenfassung des Schlussberichts

Stellen Sie kurz den Projektverlauf, wichtigste Erkenntnis über Ergebnisse sowie Ihre Empfehlungen dar.

Im Sommer/Herbst 2013 führte die Fachstelle für Tabakprävention Züri Rauchfrei in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für interkulturelle Suchtprävention (FISP) ein Pilotprojekt zur Förderung des Nichtrauchens in der Familie durch. Dieses hatte zum Ziel, Eltern mit und ohne Migrationshintergrund in ihrer Haltung gegen das Rauchen bzw. für das Nichtrauchen zu sensibilisieren und zu stärken. Hauptbotschaft der Intervention war, dass die Haltung der Eltern dem Rauchen gegenüber das Wichtigste ist, unabhängig davon ob sie selber rauchen. Das Pilotprojekt umfasste sechs deutschsprachige Veranstaltungen für Eltern sowie sieben Veranstaltungen für Eltern mit Migrationshintergrund. Die Rekrutierung erfolgte über ein Angebotsmail an Elternmitwirkungsorganisationen von Schulen sowie mittels Kontaktaufnahme von interkulturellen VermittlerInnen (MultiplikatorInnen) mit verschiedenen Migrantenvereinen.

Die **Elternmitwirkungsorganisationen** reagierten ausgesprochen reserviert auf das Angebot. Die Gründe für das Ignorieren des Angebots-Email sind ähnlich wie die Gründe für eine Absage im Rahmen des telefonischen Nachfassens bei einer Stichprobe von Organisationen: Viele ElternratspräsidentInnen von Primarschulgemeinden sahen Eltern von Unter- und MittelstufenschülerInnen nicht als Zielgruppe. Oft argumentierten die GesprächspartnerInnen auch mit der Schwierigkeit, Eltern für einen solchen Elternabend zu motivieren. In Absagen wurde auch auf die Vielzahl von anderen zu behandelnden Themen, geringe Ressourcen und geringes Interesse verwiesen.

Die Evaluation zeigt, dass die Verbreitung des Angebots über Elternmitwirkungsorganisationen nicht funktioniert (14 Teilnehmende pro Elternabend). Das geringe Interesse, eine Präventionsveranstaltung zu ermöglichen (bescheidene Rekrutierungsquote von 1% und entsprechend schlechte Relation von Aufwand und Ertrag) belegt, dass Elternmitwirkungsorganisationen für sich keine Rolle in der Raucherprävention sehen. Die Förderung des Nichtrauchens in der Familie via Eltern sollte denn auch besser direkt über die Schulen (Elternveranstaltungen) erfolgen. Betreffend das Angebot wird klar, dass die Monothematik Rauchen kein grosses Verbreitungspotenzial haben dürfte, besteht doch der Wunsch nach einer thematisch breiteren Aufbereitung des Anliegens. Die Ansprache von Elternmitwirkungsorganisationen ausschliesslich per E-Mail scheint ohne direktes Nachfassen nicht Erfolg versprechend zu sein. Ausserdem sollte der präventive Charakter des Angebots deutlicher hervorgehoben werden.

Teilnehmende Beobachtung der von Elternmitwirkungsorganisationen organisierten Veranstaltungen Elternabende und die telefonischen Rückmeldungen der Eltern und ElternratspräsidentInnen zeigten, dass die Veranstalter und die Mehrheit der Eltern den Anlass als nützlich und sinnvoll einschätzten. Die Kernbotschaft der ablehnenden Haltung wurde von den Eltern verstanden. Viele sahen sich in ihrer Haltung bestärkt und wollen künftig vermehrt das Gespräch mit ihren Kindern suchen. Gleichzeitig haben aber auch viele Eltern die meisten Informationen schon gekannt. Deshalb hätten sie sich mehr Informationen über andere Suchtmittel gewünscht. Bisweilen als wenig lebendig und faktenlastig nahmen sie die Veranstaltungen als solche wahr.

Bei den **Migrationsveranstaltungen** zeigt sich ein anderes Bild. Der Zugangsweg über die Migrationsvereine kann als geeignet für die Verbreitung der Botschaften von Züri Rauchfrei an MigrantInnen angesehen werden. Die telefonischen Interviews mit den interkulturellen VermittlerInnen zeigten, dass die MultiplikatorInnen die durchgeführten Anlässe als sinnvoll und nützlich einschätzten. Die meisten berichteten von einem Abend mit guter Atmosphäre und interessierten Leuten. Die organisierenden Institutionen gaben an, dass ihre Ziele und Erwartungen bezüglich der Veranstaltung erfüllt wurden; Bedarf und Nachfrage dürften somit vorhanden sein.

2 Beurteilung der Resultate

Falls Ihr Projekt extern evaluiert wurde, legen Sie bitte den Evaluationsbericht bei.

Welches waren Ihre Detailziele und angezielten Ergebnisse (Meilensteine) und wie beurteilen Sie die Zielerreichung? Bitte füllen Sie die untenstehende Tabelle aus.

Ziel (Detailziele / Meilensteine gemäss Gesuchseingabe Pt 4. / 4.1)	erreicht	teilweise erreicht	nicht erreicht	Kommentar
Abschluss Konzeptentwicklung und Klärung der der Kontaktkanäle	x			Elternmitwirkungsorganisationen sowie interkulturelle VermittlerInnen wurden als Zugangskanäle identifiziert
Interkulturelle VermittlerInnen und ElternbildnerIn für Schulkontext werden geschult.	x			Es wurden 10 Multiplikatorinnen (darunter 8 weiblich) an drei Veranstaltungen geschult. Überdies wurden zusätzlich 2 türkisch sprechende Personen in Zusammenarbeit mit Tiryaki Kukla geschult
Durchführung der Elternabende und (mind. 10 Elternabende mit gesamthaft 150 Eltern)		x		Die Rekrutierung über die Eltermitwirkungsorganisationen erfolgte harzig. Es fanden insgesamt 13 Elternveranstaltungen statt (davon 7 für MigrantInnen) mit gesamthaft 260 Personen.
Evaluation und Abschluss Vorprojekt	x			Der Evaluationsbericht liegt vor

Nennen Sie Beispiele an denen man den Unterschied sehen kann, den das Projekt bei der Zielgruppe macht (Income-Outcome-Relation) und nehmen Sie dabei Bezug zum Wirkungsmodell (www.tabak-praevention.ch / Rubrik Wirkungsmanagement).

Rauchende Eltern wissen oft nicht, was sie für das Nichtrauchen ihrer Kinder tun können. Sie wissen z.B. nicht, dass das normative Signal der Ablehnung des Rauchens durch die Eltern noch wichtiger ist als das Nichtrauchen der Eltern – selbst wenn diese rauchen. Das Wissen um diese „Anti-Smoking-Socialisation“ sollte daher (rauchenden) Eltern mit dem Vorprojekt vermittelt werden.

Die telefonischen Rückmeldungen zeigten, dass die Kernbotschaft mehrheitlich verstanden wurde und die Eltern die Veranstaltung als nützlich und sinnvoll einschätzten.

Wurde ein Wirkungsnachweis oder eine Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt? Was sind die Ergebnisse?

Es wurde eine Evaluation durchgeführt, dabei wurden u.a. telefonische Rückmeldungen der Eltern eingeholt. Die Veranstalter und die Mehrheit der Eltern beurteilten den Anlass als nützlich und sinnvoll. Die Kernbotschaft der ablehnenden Haltung wurde von den Eltern verstanden. Viele sahen sich in ihrer Haltung bestärkt und wollen künftig vermehrt das Gespräch mit ihren Kindern suchen. Gleichzeitig haben aber auch viele Eltern die meisten Informationen schon gekannt.

3 Nachhaltigkeit und Valorisierung (Nutzung)

Wie beurteilen Sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts? z.B.

- bleibt die Wirkung des Projekts auch nach Projektende bestehen?
- zieht das Projekt weitere Wirkungen nach sich (Nachahmung, Schneeballeffekt)?
- gehen die durch das Projekt entstandenen Prozesse weiter und wirken sie über die Zielgruppe hinaus?

Haben Sie die Möglichkeiten der Multiplikation des Projekts geprüft? Welche Möglichkeiten haben Sie ausgemacht?

Wie werden Sie das erarbeitete Know-how sowie die gemachten Erfahrungen für andere Projekte und Anliegen nutzbar machen? Über welche spezifischen Kanäle (Präsentation, Artikel und Publikationen, Internet, Radio / TV) wurden/ werden die Ergebnisse verbreitet?

Nachhaltigkeit: Das vermittelte Wissen um die „Anti-Smoking-Socialisation“ bleibt auch nach Projektende bei den Eltern bestehen. Die Eltern suchen gemäss telefonischer Rückmeldung nun vermehrt das Gespräch mit den Kindern.

Multiplikation: Diese Ergebnisse der Evaluation zeigen etliche Schwierigkeiten, Elternmitwirkungsorgane zu rekrutieren. Andere, offenbar als wichtiger betrachtete Gegenstände, die behandelt werden müssen und der alleinige Fokus auf das Thema Rauchen (ohne Kombination mit anderen süchtig machenden Substanzen) scheinen problematisch zu sein. Es dürfte demnach nicht einfach sein, mit vertretbarem Aufwand eine bedeutende Zahl weiterer Elternmitwirkungsorgane für die hier evaluierte Veranstaltung und deren Organisation zu gewinnen.

Bei den Migranten zeigt sich ein anderes Bild. Aus den Gesprächen mit den beteiligten interkulturellen VermittlerInnen, den Rückmeldungen der FISP und den organisierenden Institutionen der Anlässe lässt sich schliessen, dass sich Migrationsorganisationen durchaus für die Durchführung von Anlässe von Züri Rauchfrei und FISP gewinnen lassen. Das Thema Nichtrauchen in der Familie scheint bei vielen Migrationsgruppen relevant zu sein.

Nutzbarmachung: Die Informationen und Schlussfolgerungen, die sich aus dem Projekt ergaben, werden im Rahmen des Austauschs mit dem Stellenverbund der Zürcher Suchtpräventionsstellen besprochen. Es ist zudem geplant bei der nächsten FAZZPlus-Sitzung das Projekt und die Resultate daraus vorzustellen.

4 Chancengleichheit

Haben Sie spezifische Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit unternommen (Gender, soziale Schicht und ethnische Zugehörigkeit)? Ja / Nein?

Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Wenn nein, hätten dank solcher Massnahmen Ihrer Meinung nach bessere Ergebnisse erzielt werden können?

Ein Teil des Projektes richtete sich spezifisch an die Migrationsbevölkerung. Dabei wurden Veranstaltungen für spanisch, türkisch, albanisch, serbisch und persisch sprechende Personen durchgeführt. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv.

Die Informationsmenge, die Dramaturgie und die didaktische Gestaltung der Elternveranstaltungen sind so zu konzipieren, dass alle Bevölkerungsschichten – unabhängig vom Bildungsstand und Vorwissen – gleich erfolgreich angesprochen werden können.

5 Weitere Punkte

Separater Expertenbericht